



Nutzungsstrategie «Schlachthof-Areal»

**Informationsveranstaltung zur W.I.R.E-Studie
«Entwicklungen und Trends im Fleischmarkt und deren
Auswirkungen auf den Schlachtbetrieb Zürich»
vom 2. Februar 2021**

Fragen und Antworten

In der nachfolgenden Liste werden alle Fragen beantwortet, die an der digitalen Veranstaltung via Chat gestellt wurden.



Themenbereich Schlachthof-Areal:

Nutzungen, Wertschöpfung, Beschäftigte, Öffnung, Lärm und Denkmalpflege

Fragen

Antworten

Ein Schlachthof dieser Grössenordnung gehört nicht in die Stadt. Er soll durch die Produktion und Vermarktung von Alternativprodukten, welche auch nachhaltiger sein können, ersetzt werden.

Ob der Schlachtbetrieb am heutigen Standort in der Stadt auch in Zukunft bestehen bleibt, ist Gegenstand der Nutzungsstrategie. In der W.I.R.E-Studie wird darauf hingewiesen, dass bei Fortbestand des Schlachtbetriebs im urbanen Umfeld idealerweise der Lebensmittel- und Ausbildungscluster auf dem Areal weiterentwickelt werden sollte und dass eine Öffnung des Areals und verbesserte Transparenz des Schlachtbetriebs notwendig sind.

Wäre es nicht im Hinblick auf Verkehrsvermeidung und Lärmschutz sinnvoll, den Schlachtbetrieb in Gebiete mit weniger Wohnnutzung/an einen unempfindlichen Standort zu verlegen?

Eine Verlegung des bestehenden Schlachtbetriebs auf dem Stadtgebiet wurde bisher nicht explizit erörtert und ist nicht Gegenstand der Nutzungsstrategie. Einen entsprechenden Industriestandort in der Stadt Zürich zu finden wird jedoch als schwierig eingestuft. Einerseits sind nur noch rund fünf Prozent der Siedlungsfläche als Industriegebiet klassifiziert und diese stehen oft vor ähnlichen Herausforderungen bezüglich Lärm und Erschliessung. Die Schlachtbetriebe Zürich AG (SBZ AG) äussert zudem grosse Vorbehalte bezüglich Investitionen für einen Neubau.

Wäre das Areal mit einer anderen Nutzung nicht viel mehr Wert für die Stadt und die Bevölkerung? Könnte eine potenzielle Umzonung die Umsiedlung des Schlachtbetriebs wirtschaftlich machbar machen?

In den letzten Jahreszehnten sank der Anteil der Industriezonen in der Stadt kontinuierlich. Um wenigstens die bestehenden geringen Flächen für das Gewerbe in Zukunft zu sichern, hat der Gemeinderat bei der letzten Teilrevision der Bau- und Zonenordnung beschlossen, die verbleibenden Industriezonen so weit als möglich zu erhalten. Die kantonale Baudirektion hält für das Schlachthof-Areal fest, dass «bei einer allfälligen Umzonierungsvorlage so dann der Nachweis zu erbringen wäre, dass eine Arbeitsplatznutzung an diesem Ort offensichtlich unzweckmässig ist und dass trotz der beabsichtigten Umzonierung auch in Zukunft noch genügend geeignete Flächen für gewerblich-industrielle Nutzung in der Stadt zur Verfügung stehen». Beide Nachweise könnten aktuell nicht erbracht werden. Diese Gründe sprechen für den Erhalt des Arbeitsplatzgebiets auf dem Schlachthof-Areal.

Es wurde gerade angesprochen, dass das Areal verdichtet werden soll. Die Studie hat aber ergeben, dass eine Verdichtung (also Platzreduktion) ein Problem für den Schlachthof wäre. Wie will man diese Problematik lösen?

Beim Schlachtbetrieb ist davon auszugehen, dass dieser auch in Zukunft die gleich grosse Fläche beanspruchen wird wie heute. Dies bedeutet jedoch nicht, dass bei anderen Gebäuden beziehungsweise Standorten auf dem Schlachthof-Areal nicht baulich verdichtet werden kann und soll. Dabei setzt jedoch der Denkmalschutz Grenzen, die es bei der Arealentwicklung auszuloten gilt.



Fragen	Antworten
Wie kann man das Areal öffnen (was ja offenbar ein Ziel ist), wenn gemäss Studie für den Schlachtbetrieb der bestehende Platz weiterhin benötigt wird?	Es gibt zwei Nutzungen auf dem Areal: Schlachtprozess und Verarbeitung, also Grossmetzgerei. Die Schlachtung findet nördlich statt, die Verarbeitung südlich in der denkmalgeschützten Halle. Es ist vorstellbar, die schöne Halle öffentlich zu nutzen. Das bietet sich an. Der Schlachtprozess soll nördlich konzentriert und verdichtet werden, sprich mit vertikaler Nutzung. Im Moment ist es eine eingeschossige Nutzung. Diese Variante wird in einem nächsten Schritt erörtert. Es gibt aber mehrere Varianten, um die Öffnung für die Öffentlichkeit zu erhöhen. Die Öffnung wird allerdings nicht dort möglich sein, wo die Schlachtung stattfindet. Man kann aber jetzt schon in die grosse Halle rein.
Wenn man die Metzgerei Angst vertreiben will, um das Areal öffnen zu können, opfert man dann nicht zu viele Arbeitsplätze?	Die Metzgerei Angst AG ist mit rund 200 Beschäftigten die grösste Arbeitgeberin auf dem Schlachthof-Areal, was bei der Nutzungsstrategie mitberücksichtigt wird. Ein Standortentscheid bezüglich dem Schlachtbetrieb ist nicht an einen Entscheid betreffend der Metzgerei Angst gekoppelt. Ohne Schlachtbetrieb auf dem Areal würde die Metzgerei Angst jedoch Standortvorteile verlieren.
Wurden Standorte ausserhalb dem Grossraum einbezogen, zum Beispiel näher bei der Viehzucht?	Das floss auch in die Studie mit ein. Wie man gesehen hat, sind Grossbetriebe sehr relevant. Der Gegentrend sind regionale Schlachtungen. Dazu muss man aber sagen, dass es sich dabei um ein Nischenphänomen handelt, das durch technische Hilfsmittel gefördert wird. Muss man aber die ganze Bevölkerung, also mehrere Millionen Menschen, mit Fleisch versorgen, dann wird es sehr schwierig, wenn die Organisation so kleinteilig ist. Es gibt mehrere Grossbetriebe über die Schweiz verteilt (Ostschweiz, Nordwestschweiz, Romandie). Zudem gibt es fast 500 kleine Schlachtbetriebe in der Schweiz, die aber zum Teil nur ganz wenige Schlachtungen im Jahr durchführen. Für sie sind die hygienischen Anforderungen und sonstigen Regulierungen sehr streng, darum sind immer weniger der kleinen Betriebe dazu in der Lage.
Wäre der Schlachthof ohne gute Vermietungsbedingungen der Stadt überhaupt überlebensfähig?	Im Rahmen der Nutzungsanalyse wurde eine Wirtschaftlichkeitsstudie gemacht. Grundsätzlich werden dort marktübliche Mieten bezahlt, das heisst die Mieten tragen die Investitionen der Stadt. Es gibt hier also keine Subventionierung des Betriebs durch die Stadt. Der ganze Innenausbau hat der Schlachtbetrieb (SBZ AG) selber finanziert und schreibt diesen auch selber ab. Die W.I.R.E.-Studie zeigt, dass dieser wettbewerbswirtschaftlich gut dasteht. In der Studie stand die Positionierung der SBZ AG im Wettbewerb im Vordergrund.



Fragen	Antworten
Gemäss Frau Schindler sind auf der für Wohnraum vorgesehenen Parzelle keine Wohnungen möglich, wenn der Schlachtbetrieb bleibt. Dies aufgrund der Emissionen. Wie soll dann trotzdem eine relevante Öffnung möglich sein?	Auf der erwähnten Parzelle sind Wohnungen oder andere Nutzungen denkbar. Es sind rund 100 Wohnungen möglich. Wie diese mit dem Schlachthof koexistieren könnten, wäre ein Teil-Thema in der Testplanung.
Gemäss Studie wird der Betrieb schwierig, wenn man weniger Land hat. Dieses Argument stünde wiederum einer relevanten Öffnung entgegen.	Die W.I.R.E.-Studie kommt zum Schluss, dass eine Reduktion der Flächen des Schlachtbetriebs aufgrund von Hygiene- und Tierschutz-Vorgaben nicht realistisch ist. Dies bedeutet jedoch nicht, dass Teile des Areals, wie das Gebiet um die alte Schlachthalle, für das Quartier nicht noch stärker geöffnet werden könnten.
Was hätte der Entscheid für die Nutzungsvariante «Schlachtbetrieb» für die Stadt für Kostenfolgen?	Kosten werden bei der Erarbeitung der Nutzungsstrategie neben anderen Kriterien mitberücksichtigt. Dies sind jedoch erst Grobschätzungen, da wir uns nicht in einer Testplanung befinden. Dabei wird die <u>geltende Zonierung als Rahmenbedingung angenommen</u> .
Wie wirkt sich der hohe Schutzgrad der Gebäude auf einen nachhaltigen, flächen- und ablauftechnisch effizienten Betrieb aus?	Der Schlachtbetrieb findet in einem Gebäude aus dem Jahr 1985 statt. Es besteht dafür kein Schutzstatus und das Gebäude kann weiterentwickelt werden. Die Bauten mit Schutzstatus werden teilweise für die Fleischverarbeitung gebraucht. Dort kann man sich aber eine andere Nutzung vorstellen.
Frau Schindler, Sie haben von Opportunitätskosten gesprochen, was meinen Sie damit?	Opportunitätskosten beschreiben den angenommenen Nutzen, auf den man verzichtet, wenn man sich gegen eine Variante entscheidet. Wenn aus bestimmten Gründen eine zusätzliche Verdichtung nicht realisiert wird, dann stellt dieser Verzicht die Opportunitätskosten dar; deshalb wird von Verzichts- oder Alternativ-Kosten gesprochen.
Welche Rolle spielt das gegenüberliegende Areal Richtung SBB, das auch ein Entwicklungsgebiet ist, in Bezug auf die Nutzungsstrategie?	Die Stadt Zürich entwickelt das gegenüberliegende SBB-Areal gemeinsam mit den SBB. Die Planungen des Schlachthof-Areals und der SBB-Werkstätten laufen jedoch unabhängig voneinander.
Warum wird der Landpreis als Kriterium gegen einen Alternativstandort angeführt, obwohl der aktuelle Standort viel teurer ist als einer ausserhalb der Stadt?	Wenn man einen neuen Standort erwerben respektive aufbauen müsste, also irgendwo auf der grünen Wiese, würde man das nicht im Grossraum Zürich machen. Im Vergleich zu anderen Gemeinden oder Kantonen wäre der Landpreis in der Stadt viel zu hoch. Dazu muss man sagen, dass der Landpreis beim Schlachthof nicht der höchste im städtischen Umfeld ist, da das Areal als Industrie- und Gewerbezone klassiert ist.



Themenbereich Fleischwirtschaft:

Food-Cluster und alternative Fleischprodukte

Fragen

Antworten

Weshalb wurde in der Studie bezüglich der Zukunft der Fleischindustrie Laborfleisch nicht berücksichtigt? Wird das Schlachtvolumen zukünftig nicht massiv abnehmen?

In der Studie wird beim Punkt Technologie auf verschiedene Substitute hingewiesen. Dieser Punkt ist in die Analyse eingeflossen und zeigt sich in der Nachfrage.

Wieso wurde nur die Fleischwirtschaft als Industrie-Nutzung herangezogen und nicht auch andere Industrien?

Man wollte die Fleischwirtschaft anschauen, weil das im Moment die Hauptnutzung auf dem Areal ist. Dies ist ein funktionierender Industriebetrieb. Man wollte herausfinden, was für ein Potential er hat, was für eine Zukunft und wie das Marktumfeld für den Schlachthof aussieht. Der Grundsatzentscheid, der gefällt werden muss, ist: Planen wir weiter mit oder ohne Schlachtbetrieb? Darum war nur die Fleischwirtschaft das Thema.

Ich stimme zu, es wäre interessant, verschiedene Food-Produktionen gemeinsam anzusiedeln und diese auch sichtbar zu machen.

Ja, das wäre interessant. Es ist ein Trend, dass die Produktion und insbesondere die Lebensmittelproduktion sich wieder im urbanen Umfeld ansiedelt, um damit nachhaltiger sowie näher bei den Kundinnen und Kunden zu sein. In Zürich haben sich verschiedene Food-Produzenten zusammengeschlossen, um dieses Anliegen voranzutreiben. Konkret bestehen auch Anfragen von Gewerbebetrieben aus dieser Branche, die sich auf dem Schlachthof-Areal ansiedeln möchten, um den Food-Cluster zu stärken.

Können Sie bitte die Option vertiefen, das Areal für nicht-tierische Nahrungsmittelproduktion zu nutzen? Das würde mutmasslich sowohl die Öffnung als auch die Akzeptanz und die Stärkung der Nachhaltigkeit erleichtern.

Es wäre tatsächlich eine spannende Variante, einen Food-Cluster mit Einbezug von anderen Nahrungsmittelproduzenten in die Testplanung aufzunehmen. Die Autoren haben gezeigt, dass das an anderen Orten (zum Beispiel in Brüssel) bereits realisiert wurde. In unserer Stadt mit der ETH, vielen Agronominnen und Lebensmitteltechnologien könnten dafür viele neue Ideen generiert werden. Wir haben aber auch den Auftrag der Verdichtung und müssen ein solches Areal dichter nutzen als jetzt. Das wird mit einer rein landwirtschaftlichen Produktion sicherlich schwierig.

In Bezug auf den Food-Cluster in Brüssel erscheint das Aquaponik-Projekt <https://bigh.farm> besonders spannend. Wäre eine solche Nutzung auf dem Areal möglich, sowohl von den Gebäuden her wie auch anhand von Zonenordnung und Richtplan?

Der Food-Cluster rund um den «Abattoir D'Anderlecht» in Brüssel stellt für Zürich ein interessantes Beispiel dar, da sich der Brüsseler Schlachthof ebenfalls in einem urbanen Kontext befindet. Das Brüsseler Beispiel ist jedoch deutlich stärker geöffnet und vereint verschiedene Nutzungen zum Thema Lebensmittel. Das erwähnte Aquaponik-Projekt kennen wir nicht im Detail. Wir gehen aber davon aus, dass sowas in einer Industriezone zulässig sein sollte, sofern es sich um eine gewerbliche Produktion handelt. Ob dies von den Gebäuden her zulässig ist wird voraussichtlich erst mit allfälligen Bauprojekten entschieden.



Themenbereich Nachhaltigkeit:

Energie, CO₂ und Netto-Null

Fragen

Die Themen Nachhaltigkeit und Strategie bezüglich Netto-Null/CO₂ haben in der Studie fast keine Beachtung gefunden.

Antworten

CO₂ war ein sehr wichtiges Thema in der Studie. Es wurde geschaut, was der Schlachtbetrieb aktuell in Bezug auf Nachhaltigkeit schon macht. In der Studie hat man sich dann eher auf den Fleischmarkt fokussiert, um herauszufinden, was ein Dienstleistungsbetrieb in Bezug auf Nachhaltigkeit beitragen kann, auch in Bezug auf die ganze Wertschöpfungskette. Wir sind zum Schluss gekommen, dass der Schlachtbetrieb nur einen kleinen, einstelligen Prozentbereich ausmacht. Ein viel grösserer Anteil an CO₂ entsteht in der Viehzucht. Wenn ein Dienstleistungsbetrieb nicht die ganze Wertschöpfungskette kontrolliert, hat er relativ wenig Spielraum für Verbesserungen. Er kann als einzelner Betrieb aber zum Beispiel energietechnische Massnahmen oder Innovationen vorantreiben.

Die Annahme, dass eine Tonne CO₂ einspart würde, wenn in Zürich kein Fleisch mehr produziert werden würde, ist ein Trugschluss. Dann käme das Fleisch von woanders. Der richtige Ansatz liegt bei der Konsummenge und der Tierhaltung. Wenn man diese zum Beispiel entkarbonisiert, spart man bei den Emissionen ein. Wir in Zürich können aber schauen, dass der Schlachthof möglichst Richtung Netto-Null betrieben wird.

Wenn es in der Stadt Zürich keinen Schlachtbetrieb mehr gäbe, würden die Transportwege zu alternativen Schlachtbetrieben unter Umständen länger. Regionale Betriebe können also auch einen Vorteil bieten. Mit Blick auf Amerika, wo die Schlachtbetriebe sehr gross sind, zum Teil dreimal so gross wie in der Schweiz, werden die Transportwege extrem lang.



Fragen	Antworten
Wie stellen sich die Autoren zum Grundlagenbericht des Stadtrats zum Erreichen von Netto-Null? Darin wird geschrieben, dass beim Pro-Kopf-Konsum rund die Hälfte des CO ₂ -Ausstosses von tierischen Produkten (Fleisch und andere Produkte) stammt. Auf einem Schlachthof-Areal könnten auch Produktionen angedacht werden, die den CO ₂ -Fussabdruck der Stadt reduzieren (Solarpanels etc.). Steht ein Schlachtbetrieb, der den Konsum von Fleisch fördert, nicht den Klimazielen entgegen? Auch ein Schlachtbetrieb fördert die Viehzucht, die zu mehr CO ₂ -Emissionen beiträgt.	Der grösste Teil der Treibhausgasemissionen des Stadtzürcher Fleischkonsums fällt ausserhalb der Stadtgrenze als indirekte Emissionen in der Fleischproduktion (Aufzucht) an. Somit leistet allein die Aufgabe des Schlachtens auf dem Stadtgebiet keinen massgeblichen Beitrag zur Erreichung des Klimaziels Netto-Null-Emissionen in der Stadt Zürich. Nur ein effektiv reduzierter Fleischkonsum würde die massgeblichen indirekten Emissionen senken. Der Stadtrat ist der Ansicht, dass eine Reduktion des Fleischkonsums über eine Veränderung der Nachfrage angestrebt werden soll und nicht über die Verknappung des einzigen bestehenden regionalen Angebots. Dieses könnte mit national oder international produziertem Fleisch kompensiert werden, was die Treibhausgasbilanz eher noch verschlechtern würde. Der Entscheid zum Weiterbetrieb der SBZ AG auf dem Schlachthof-Areal hat somit keinen wesentlichen Einfluss auf das Klimaziel Netto-Null.
Wie wird der Klimaschutz einbezogen? Könnte als Fazit der Betrieb <u>mit</u> Schlachthof sein?	Oberstes Ziel der Stadt ist Netto-Null. Wir müssen unterscheiden zwischen Schlachtbetrieb, Fleischproduktion und Fleischkonsum. Der grosse Teil an Treibhausgas-Emissionen bei der Fleischproduktion entsteht <u>vor</u> dem Schlachten. Das heisst, bei der Tierzucht und Tierhaltung, und diese wiederum wird durch den Konsum beeinflusst. Die Autoren der Studie haben den Trend und die Notwendigkeit aufgezeigt, dass der Fleischkonsum in Zukunft eher reduziert und die Fleischproduktion klimafreundlicher gemacht werden müssen. Im Schlachtbetrieb wird die Klimafreundlichkeit grösstenteils durch die zur Verfügung gestellte Energie beeinflusst. Im Schlachthof ist das im Moment Erdgas. Dieses soll durch erneuerbare Energien ersetzt werden. Sei das für das Schlachten oder für andere industrielle Tätigkeiten.
Wieviel Verkehr produziert der Schlachthof täglich?	Der Schlachtbetrieb generiert rund 9'700 Fahrten pro Jahr: 6'800 Viehfahrten, Abholung 1'900, Entsorgung 1'000. Dies entspricht circa 30 Fahrten pro Tag, die meisten davon am frühen Morgen.



Themenbereich Nutzungsstrategie:

Prozess, Entscheide, Mitwirkung und Vorgehen

Fragen	Antworten
Hat sich der Schlachtbetrieb bereits zur Studie geäussert? Wie?	Noch nicht. Die Studie ist ein Arbeitspapier für den Stadtrat und von daher keine öffentliche Studie.
Weitere Studien, insbesondere zu alternativen Nutzungen des Areals, wären extrem sinnvoll. Die bestehende W.I.R.E.-Studie ist sehr einseitig auf den bestehenden Fleischmarkt ausgerichtet.	In der Nutzungsstrategie werden unter der Rahmenbedingung, dass es sich beim Schlachthof-Areal um ein Arbeitsplatzgebiet handelt, verschiedene Nutzungsvarianten angeschaut. Dabei wird geprüft, welche öffentlichen Nutzungen sich sinnvoll mit einem substantiellen Anteil gewerblich-industrieller Nutzung auf dem Areal oder Teilen davon kombinieren lassen, um einen Mehrwert für das Quartier und die Stadt zu schaffen.
Ist es richtig, dass der Stadtrat aufgrund dieser Studie über eine Variante mit oder ohne Schlachtung entscheiden soll?	Zusammen mit weiteren städtischen Zielen sowie den Anliegen der verschiedenen Interessengruppen bildet die W.I.R.E.-Studie Gegenstand der Abwägungen und der Entscheidungsfindung des Stadtrats. Dabei werden die übergeordneten Rahmenbedingungen mitberücksichtigt.
Nutzungsstrategie ab 2030: Von welchem Kostenrahmen geht man aus, und in wessen Kompetenz liegen die Investitionen? Stadtrat, Gemeinderat, Volksabstimmung?	In der Nutzungsstrategie steht die grundsätzliche Vereinbarkeit der Nutzungen und eine grobe Abklärung der Machbarkeit im Vordergrund. Es geht darum, das Areal als zeitgemässes Arbeitsplatzgebiet zu positionieren. Über die Nutzungsstrategie entscheidet der Stadtrat. Auf Basis dieser folgen weitere Planungsschritte, wie etwa eine städtebauliche Testplanung. Dann entscheidet sich, welche weiteren Investitionen in welcher Kompetenz zu fällen sind.
Können Sie eine zeitliche Einschätzung dazu geben, wann eine Weisung vom Stadtrat zu erwarten ist, respektive wann der Gemeinderat und dessen Kommissionen beraten können? Wie sehen die nächsten Schritte im Verfahren aus? Entscheidet der Stadtrat im nächsten Halbjahr über die Nutzungsstrategie?	Wie erwähnt, soll die Entscheidungsfindung bezüglich Schlachtbetrieb noch im ersten Halbjahr 2021 stattfinden. Der Abschluss der Nutzungsstrategie samt Weisung ist für Ende 2021 geplant.
Die hier nun vorgestellte Studie hat die Fleischwirtschaft im Fokus. Im letzten Echoraum wurden jedoch auch alternative Nutzungsmöglichkeiten diskutiert. Wird	Nein, im Moment werden keine weiteren Studien in Auftrag gegeben. Es ist nun der Auftrag an die städtische Projektgruppe, begleitet von externen Büros, eine Nutzungsstrategie zu erarbeiten. Der Grund für diese Studie war eine grosse Wissenslücke bei den vielen Grund-



hierzu auch noch eine Studie in Auftrag gegeben?	lagen. Dank der Studie haben wir nun die nötigen und wertvollen Grundlagen, um verschiedene Möglichkeiten der Nutzung mit oder ohne Schlachtung aufzulisten, damit der Stadtrat einen Grundsatzentscheid fällen kann.
Wird es Varianten für die Entscheidungsfindung des Stadtrats auch ohne Schlachtbetrieb geben?	Ja, es werden Varianten sowohl mit als auch ohne Schlachtbetrieb erarbeitet.
Wieso wurde das Ganze «Mitwirkungsverfahren» genannt, wenn es ja eigentlich gar keine Mitwirkung gibt? Bis jetzt erleben wir eine Einweg-Kommunikation.	Die Veranstaltung zur Fleischwirtschaft wurde als Informationsveranstaltung geplant, so wie es bereits zu Beginn des Projekts im Herbst 2019 eine solche Veranstaltung im Restaurant Schlachthof gegeben hat. Bei den Veranstaltungen wurde auf die planerischen Rahmenbedingungen hingewiesen und aufgezeigt, dass die Anliegen der verschiedenen Interessengruppen im Rahmen von Echoräumen entgegengenommen werden. Ein weiterer Echoraum findet im zweiten Quartal 2021 statt. Information und Einladungen folgen frühzeitig.
Wo und wie kann man in den nächsten Monaten Ideen zur Nutzung einreichen?	Gegen Ende des 2. Quartals 2021 findet ein weiterer Echoraum statt, wo wir mit der interessierten Öffentlichkeit über die Nutzungsstrategie diskutieren und ihre Anliegen entgegennehmen werden.
Wie steht es mit dem Einbezug der Öffentlichkeit? Wie ist der zeitliche Ausblick?	Es gab eine Informationsveranstaltung und einen ersten Echoraum, Coronabedingt gab es kein weiteres physisches Treffen. Im Frühsommer 2021 gibt es einen weiteren Echoraum für die Gruppen Öffentlichkeit und Quartierbezug, an dem wir über den Stand der Dinge diskutieren. Wir werden frühzeitig informieren und einladen.
Könnten Sie nochmals wiederholen, wann der Stadtrat die wichtigsten Vorentscheide fällt?	Der Hauptentscheid fällt zwischen Variante mit oder ohne Schlachtung. Wir sind noch daran, alle Bedingungen und weiteren Rahmenbedingungen auszuarbeiten und dem Stadtrat für die Entscheidungsfindung vorzulegen. Das soll im ersten Halbjahr 2021 geschehen. Dies ist ein wichtiger Entscheid, denn er hat Einfluss darauf, wieviel vom Areal frei wird für andere gewerbliche Nutzungen, respektive was dort sonst entstehen kann. Der Entscheid sollte in den nächsten drei bis vier Monaten gefällt werden.